

2. Februar 1977

512.0(0)-BO/no

an	AK	1/2					EVD
Datum	22						a/a
Visa	h	6					Handelsabteilung
EPD		07.02.77		-9			
Ref.		S.C.H. Oman 100.0.					

Oman

Herr Botschafter,

Wie Ihnen bereits mitgeteilt, konnte ich am 22. Dezember v.J. nun endlich auch in Oman meine Beglaubigungsschreiben überreichen. Es erwies sich, dass die lange Wartezeit mit der Tatsache in Zusammenhang steht, dass Oman in Bern einen Geschäftsträger eingesetzt hat und über das Ausbleiben eines Gegenparts in Muscat verstimmt ist. Hiervon abgesehen konnte ich bei meinen Omani Gesprächspartnern indessen nur freundschaftliche Gefühle gegenüber unserem Land feststellen.

Infolge Abwesenheiten, Feiertagen (islamisches Neujahr) und der Passivität des Protokolls kamen nebst der Audienz bei Sultan Qabus Vorsprachen lediglich beim Minister of Diwan Affairs (Kabinettschef des Sultans) und beim Präsidenten der Handelskammer Omans zustande. Ebenso schwierig erwies sich die Beschaffung von Unterlagen über die wirtschaftliche Situation und Entwicklung dieses Landes. Der nachfolgende Bericht, der leider durch noch dringendere Arbeiten verzögert wurde, stützt sich im Wesentlichen auf Gespräche mit dem Präsidenten der Handelskammer, Vertretern der PDO (Omans Erdölgesellschaft), den Botschaftern Grossbritanniens, der USA, Frankreichs und der BRD sowie mit Landsleuten, und auf das noch sehr fragmentarische statistische Jahrbuch Omans für 1974. Vom Fünfjahresplan für die Jahre 1976-80 war während meines einwöchigen Aufenthalts kein Exemplar zu erhalten; ich werde indessen nicht verfehlen, Ihnen ein solches so bald wie möglich zu beschaffen.

1. Allgemeines

Mit seinen 2-300'000 km² (die Grenzen sind grossenteils nicht definiert) erreicht Oman etwa die Grösse der Bundesrepublik. Eine Volkszählung hat nie stattgefunden; die Schätzungen variieren zwischen 750'000 und 1,5 Mio. Die Bevölkerungsdichte ist somit eine der tiefsten der Welt, vergleichbar mit jener Saudiarabiens und der Emirate. 97 % des Landes ist Wüste oder Gebirge. Landwirtschaftlich

Kopie an:

- EPD, Finanz- und Wirtschaftsdienst
- OSEC, Zürich
- OSEC, Lausanne
- Botschaftskanzlei Abu Dhabi



./.

Dodis



genutzt sind lediglich 360 km², grösstenteils in der Batinah-Ebene nördlich von Muscat.

Omans strategische Lage zwischen Asien und Afrika, seine 1500 km Küstenlinie im Osten und das Gebirge im Westen, das es von seinen arabischen Nachbarn abriegelt, liessen Oman einst zur bedeutendsten arabischen Seefahrernation werden mit Besitzungen in Afrika und Handelsbeziehungen bis nach China. Mit dem Aufkommen der Dampfschiffahrt versank das Land in einen über hundertjährigen Dornröschenschlaf, aus dem es erst der derzeitige Herrscher erweckte, als er 1970 seinen ultrakonservativen Vater mit englischer Hilfe vom Thron stürzte. Bis dahin beschränkte sich die wirtschaftliche Tätigkeit fast ausschliesslich auf Landwirtschaft und Fischerei, die heute noch etwa 90 % der Bevölkerung beschäftigen, aber praktisch nur deren Eigenbedarf decken. Schulen gab es bis anhin praktisch keine; die einzige Schule von Salalah umfasste 25 Primarschüler, die vom vormaligen Sultan höchstpersönlich ausgewählt wurden. Aerztliche Pflege war unbekannt. Der alte Sultan riegelte das Land hermetisch von allen modernen Einflüssen ab. Omanis, die sich eine höhere Bildung anlegen wollten, mussten illegal auswandern. Viele von ihnen haben dem Ruf Sultan Qabus, ins Land zurückzukehren, Folge geleistet und bilden heute den noch sehr bescheidenen Kern der neuen Führungsschicht. Der Lehrkörper in den neu geschaffenen Schulen besteht noch fast ausschliesslich aus Ausländern (vorwiegend Inder, Pakistanis, Aegypter).

Den Anstoss zum Umsturz dürfte die 1967 begonnene Ausbeutung der Erdölvorkommen gegeben haben. Sie sind zwar nach jenen Bahrains die bescheidensten der arabischen Halbinsel, bringen indessen dem Land mit den heutigen Preisen immerhin ein Jahreseinkommen von rund einer Milliarde Dollars.

2. Erdöl

Die Erdölproduktion, die 1967 mit 57'000 Fass pro Tag begann, stieg bis Ende 1975 auf 386'000 Fass pro Tag an. Der Ertrag der 1967 erschlossenen Vorkommen ist indessen bereits im Sinken begriffen. Nach dem 1974 mit 291'000 Fass erreichten Höchststand ergeben sie 1975 nur noch 280'000 Fass. Die bisherige Zunahme der Gesamtproduktion ist 5 im Jahre 1975 erschlossenen Oelfeldern, deren Produktion bis zum Jahresende auf rund 100'000 Fass p/T anstieg.* Für 1976 wurde mit einer Gesamtproduktion von 368'000 gerechnet. Infolge zunehmender Schwierigkeiten in der Ausbeutung wird diese Schätzung allerdings voraussichtlich nach unten revidiert werden müssen.

Die Forschung nach weiteren Vorkommen geht weiter, zeitigt aber bis anhin enttäuschende Ergebnisse. Zwar wurden solche insbesondere in der Dhofar-Provinz festgestellt, doch dürften die Ausbeutungskosten jenen des Nordsee-Oels vergleichbar sein.

* zu verdanken

Die Erdölgesellschaft gehört zu 60 % der Regierung. Die übrigen Teilhaber sind Shell (34 %), Compagnie française des Pétroles (4 %) und Partex (2 %). Eine Erhöhung des Anteils der Regierung scheint für die nächsten Jahre nicht beabsichtigt und ist auch infolge der Beschränktheit der verfügbaren Mittel wenig wahrscheinlich.

Hauptabnehmer des Erdöls sind Japan (35 %), Frankreich und Kanada (je 12 %). Die restliche Produktion geht grösstenteils nach Europa (Schweiz 0,8 %).

Das mit der Produktion anfallende Gas wird zum Teil zurückgepumpt, zum Teil abgefackelt. Von mehreren arabischen Entwicklungsfonds hat Oman indessen soeben ein 60 Mio \$-Darlehen zum Bau einer Gas-Pipeline erhalten, mit welcher das Gas Industrialisierungsprojekten im Norden Muscats dienstbar gemacht werden kann. Für den Export sind die anfallenden Mengen zu gering.

3. Andere Mineralvorkommen

Obschon seit längerem insbesondere Kupfervorkommen bekannt sind, begann die systematische Erforschung der Mineralvorkommen erst 1971. Infolge der Grösse des Landes und der Unzugänglichkeit eines Grossteils davon wird diese Arbeit noch Jahre erfordern. Mit den heute bekannten Kupfervorkommen von mindestens 18 Mio Tonnen könnte Oman einer der grössten Kupferproduzenten der Welt werden. Drei bereits in Ausbeutung begriffene Kupferminen sollten an die 3000 t Kupfererz ergeben. Der Kupfergehalt des Erzes ist 2,1 %. Die Minen werden 2000 Arbeitsplätze schaffen.

Die "Oman Mining Company" gehört zu 51 % der Regierung, der Rest einer kanadischen Gesellschaft.

Der Export des Kupfers wird noch einen bedeutenden Ausbau der Kommunikationen erfordern, insbesondere Strassen zur Küste und den Ausbau des Hafens von Sohar. Für die Entwicklung eines Kupferschmelzwerks werden gegenwärtig Faktibilitätsstudien durchgeführt.

In ausbeutbaren Mengen wurde auch Asbest festgestellt, und zwar mit schweizerischer Beteiligung durch die Eternit-Gesellschaft, welche mit den Faktibilitätsstudien beauftragt ist.

Kohlenlager werden auf 10 Mio Tonnen geschätzt, würden aber Strassenbauten und den Ausbau des Hafens von Sur erfordern.

Kalksteinlager sollten zu gegebener Zeit auch eine landeseigene Zementproduktion gestatten. Verhandlungen mit Bühler über die Errichtung einer Zementfabrik sind indessen vorderhand zum Stillstand gekommen.

In der Dhofar-Provinz werden bedeutende Mineralvorkommen und insbesondere hochwertiges Phosphat vermutet. Die Erschliessung dieses Landesteils wird indessen lange Jahre und bedeutende Investitionen erfordern.

4. Landwirtschaft

Die Landwirtschaft beschäftigt 90 % der Bevölkerung, reicht indessen für die Deckung des Eigenbedarfs bei weitem nicht aus (1974 Exporte 3 Mio Fr., Importe 55 Mio Fr.). Sie ist im Norden des Landes konzentriert, insbesondere im Küstenstrich von Batinah. Hauptprodukte sind Datteln, Luzerne, Zwiebeln. Die Viehhaltung beschränkt sich fast ausschliesslich auf Ziegen.

Da die Regenfälle zu spärlich und sporadisch sind, ist die Landwirtschaft auf Grundwasser und Irrigation angewiesen.

Die etwa 27'000 Landwirtschaftsbetriebe verfügen im Schnitt über 1,6 ha Anbauland. Eine Mechanisierung ist deshalb nur in beschränktem Umfang und auf kooperativer Basis möglich.

Die Regierung hat sich zum Ziel gesetzt, durch rationellere Nutzung der Grundwasservorkommen und Ausbau des Bewässerungssystems etwa 30 km² zusätzliche Anbaufläche zu erschliessen, die individuellen Anbauflächen zu vergrössern und den Produktionsbereich zu erweitern. Die bereits einsetzende Landflucht dürfte diese Bestrebungen empfindlich beeinträchtigen. Die Verwertung der über den Eigenbedarf hinausgehenden Produktion wird zudem einen erheblichen Ausbau der Kommunikationen erfordern.

5. Fischerei

In Anbetracht der begrenzten Ausbaumöglichkeiten der Landwirtschaft misst die Regierung dem Ausbau der Fischerei umso grössere Bedeutung zu. Guten Grund hierzu geben ihr auch die Fischbestände im Golf on Oman und im indischen Ozean, die zu den reichsten der Welt gehören.

6. Aussenhandel

Ueber den Aussenhandel gibt die statistische Beilage einigen Aufschluss. Während die Exporte praktisch ausschliesslich aus Erdöl bestehen, überwiegen bei den Importen eindeutig Maschinen (inkl. Transportmittel) (39 %) und andere Fabrikate (29 %). Zu den bis Ende 1976 gültigen Erdölpreisen werden die Exporte für 1976 mit 1 Mia \$, die Importe mit 1,3 Mia \$ veranschlagt.

Nach der rasanten Zunahme der Importe, die sich seit 1970 fast vervierzigfacht haben, wird für die nächsten 5 Jahre mit

einer Abnahme von etwa einem Drittel gerechnet (für Investitionsgüter mehr als die Hälfte, für Konsumgüter etwa 15 %). Bereits für 1977 wird eine Stagnation erwartet, da infolge zu optimistischer Prognosen gewisse Lager überfüllt wurden (insbesondere Baumaterial, Maschinen, Personenwagen und dauerhafte Konsumgüter). Zur Stockung des Lagerabbaus von Investitionsgütern trug auch die leere Staatskasse bei, die zur Rückstellung einer Reihe von Entwicklungsprojekten zwang. Da dies auch die Zuwanderung fremder Arbeitskräfte bremste, lässt auch die Nachfrage für Konsumgüter, die hauptsächlich aus diesem Kreis kommt, nach. Eine Ausnahme dürfte allerdings die Dhofar-Provinz bilden, welche für Entwicklungsinvestitionen für die nächsten Jahre die Priorität erhalten soll.

Omans traditioneller Hauptlieferant ist Grossbritannien mit einem Marktanteil von über 20 %. Wenn es 1973 und 1974 dem Schein nach von den Emiraten überrundet wurde, so lediglich deshalb, weil sich der Landweg von den Emiraten nach Oman infolge langer Wartezeiten im Hafen von Muttrah als billiger erwies. Nachdem diese entfallen sind, hat sogar ein umgekehrter Trend eingesetzt, den Hafen von Muttrah für Importe nach den Emiraten zu benützen.

Der Marktanteil des übrigen Westeuropa erreicht lediglich 25 %, jener der USA 10 %. Die Schweiz war 1974 mit nur 0,6 % beteiligt. Seinen Marktanteil von nahezu 15 % verdankt Japan vor allem dem Automobilsektor.

7. Staatshaushalt

Seit 1972 ist der Staatshaushalt durch erhebliche Ausgabenüberschüsse gekennzeichnet. Für 1976 waren die Einnahmen aus Erdöl mit 3.3 Mia Fr. (1975: 2.7 Mia), die Gesamteinnahmen mit 3.5 Mia veranschlagt. Zuwendungen und Darlehen sollen diesen Betrag auf 4.3 Mia erhöhen. Die Ausgaben waren mit 4.6 Mia Fr. budgetiert, wovon 320 Mio für den Schuldendienst. Für 1976 hing Omans Einkommen somit zu 81,7 % vom Erdöl und 18,1 % von Zuwendungen und Darlehen aus arabischen Quellen ab.

Die Verteidigungsauslagen verschlingen über ein Drittel der Gesamtausgaben. Sie sollen allerdings bis 1980 vom letztjährigen Höchststand von 2 Mia auf etwa die Hälfte absinken. Sie umfassen auch Infrastruktur-Investitionen, die der wirtschaftlichen Erschliessung der Dhofar-Provinz zugute kommen werden.

Der Anteil der übrigen Entwicklungsinvestitionen am Gesamtbudget liegt bei etwas über 40 %.

8. Der Fünfjahresplan

Die Explosion der Oelpreise Ende 1973 traf Oman völlig unvorbereitet. Die noch embryonäre Verwaltung sah sich ausserstande,

den damals chaotisch um sich greifenden Ausgabeboom unter Kontrolle zu halten. Das böse Erwachen kam, als plötzlich der Boden der Staatskasse sichtbar wurde und Oman von den Banken als zu grosses Risiko betrachtet wurde, um kommerzielle Ueberbrückungskredite zu erhalten. Das Loch wurde schliesslich hauptsächlich dank Saudi Arabien mit einer Zuwendung von 250 Mia Fr., einem Darlehen von weiteren 250 Mia mit einer Laufzeit von 7 Jahren und durch die Emirate mit einer Zuwendung von ebenfalls 250 Mio Fr. gestopft.

Oman hat aus dieser Erfahrung gelernt und einen realistischen Fünfjahresplan ausgearbeitet, der mit sinkenden Oeleannahmen rechnet und damit auch abnehmende Ausgaben vorsieht. Urheber des Plans ist der Ende 1974 eingesetzte Entwicklungsrat. Vorsitzender des Rates ist der Sultan, Vize-Präsident Aussenminister Qais Zawawi und Sekretär der ägyptische Volkswirtschaftler Dr. Sharif Lutfi.

Ende 1974 wurde ebenfalls eine Entwicklungsbank mit einem Kapital von 10 Mio OR (72 Mio Fr.) geschaffen, die ermächtigt ist, Darlehen bis zum vierfachen dieses Betrages aufzunehmen. Sie soll mittel- und langfristige Darlehen zu niedrigen Zinssätzen für industrielle und landwirtschaftliche Entwicklungsprojekte gewähren oder garantieren. Am Kapital sollen die Regierung zu 40 %, regionale und internationale Entwicklungsfonds ebenfalls zu 40 % und Investoren aus der Privatwirtschaft mit 20 % beteiligt sein.

In Vorbereitung sind z.Z. 2 Fabriken für Aluminiumprodukte, eine Getreidemühle mit einer Tageskapazität von 150 Tonnen und 2 Silos (durch Bühler erstellt), welche die Produktion im Februar d.J. aufnehmen soll, 2 Getränkeabfüllfabriken und eine Gasverflüssigungsanlage. Verhandlungen mit einer Schweizer Firma (Cementia) für die Errichtung einer Zementfabrik sind vorderhand zum Stillstand gekommen. Aus finanziellen Gründen wurden auch zwei grosse petrochemische Projekte und Pläne für ein Stahlwerk zurückgestellt.

Allgemein kommt die Priorität Projekten zu, die im Lande verfügbare Rohstoffe nutzen und nicht arbeitsintensiv sind (Oman will die Zahl der Fremdarbeiter in engeren Grenzen halten als seine Nachbarn). Zudem sind nicht mehr schlüsselfertige Projekte gefragt, sondern - wie in Saudi Arabien - Joint-Ventures, um den ausländischen Know-how auch für den Betrieb und Unterhalt der Anlagen sicherzustellen.

Der Fünfjahresplan für die Jahre 1976-80 verfolgt zwei Hauptziele:

- Erschliessung neuer Einkommensquellen durch Nutzung der nach dem Erdöl verbleibenden Mineralvorkommen, Ausbau der Industrie und Förderung der Landwirtschaft und Fischerei;

- eine ausgeglichene geographische Verteilung der Entwicklungsinvestitionen. Die Entwicklung des südlichen Landesteils und insbesondere der Dhofar-Provinz war bis Ende 1975 durch die Bekämpfung der Rebellen behindert. Von den bisherigen Infrastrukturprojekten, welche vor allem die Gegend der Hauptstadt Muscat begünstigten, soll sich das Gewicht auf den südlichen Landesteil und auf Landwirtschaft und Industrie verlagern.

Der Plan rechnet mit Gesamteinnahmen von rund 20 Mia Fr. Vom 1976 erreichten Höchststand von 4,6 Mia wird bis 1980 ein Absinken auf 3,5 Mia erwartet. Die Einkünfte aus Erdöl sollen im gleichen Zeitraum von 3,4 Mia auf 3 Mia absinken, wobei allerdings weder mit den 1977 in Kraft getretenen Preiserhöhungen (Oman hat soeben die Erhöhung seiner Preise um 9 % angekündigt) noch mit der Erschliessung weiterer Erdölvorkommen gerechnet wurde.

Darlehen und Zuwendungen werden für 1976 mit 1 Mia, für 1980 nur noch mit 140 Mio Fr. veranschlagt. Nicht eingerechnet sind Darlehen, für welche noch keine feste Zusage bestand, und insbesondere das im Oktober 1976 von 3 arabischen Entwicklungsfonds zugesicherte Darlehen von 250 Mio Fr. für das Gas-Pipelineprojekt, mit welchem die mit der Erdölförderung anfallenden Gase für industrielle Zwecke im Gebiet der Hauptstadt nutzbar gemacht werden sollen (Kraftwerk- und Entsalzungsanlage, Zementfabrik). Der Schuldendienst wird insgesamt 1,7 Mia Fr. erfordern.

Die Verteidigungsausgaben werden bis 1980 mit rund 7 Mia Fr. den Löwenanteil des Budgets beanspruchen. Allerdings werden hiervon rund 900 Mio der Entwicklung der Infrastruktur in Dhofar dienen und somit, wie bereits anderswo angedeutet, auch zivilen Zwecken zugute kommen.

Die zivilen Entwicklungsprojekte, teilweise mit Beteiligung des Privatsektors, sollen rund 5 Mia beanspruchen. Einige dieser Projekte:

- Gas-Pipeline von Yibal nach Ghubra (bei Muscat) (250 Mio Fr.)
- Oelraffinerie für den Landesbedarf (100 Mio Fr.)
- Kupferabbau (337 Mio)
- Zementfabrik (Kapazität: 350'000 Tonnen pro Jahr)
- Getreidemühle und Silo (bereits erstellt)
- Stahlwalzwerk
- Fabriken für Baumaterialien, Viehfutter, Gasverflüssigung (Propan und Butan für Landesbedarf an Kochgas).

Bedeutende Mittel sollen auch für die Entwicklung der Landwirtschaft und der Fischerei eingesetzt werden. Erschliessung zusätzlichen Grundwassers und Ausbau der Irrigation werden 103 Mio Fr. beanspruchen. Auch der Bau kleinerer Dämme ist vorgesehen. Ueber 86 Mio Fr. sollen der Förderung der Viehzucht, der Geflügelhaltung und des Ackerbaus dienen.

Für die Entwicklung und Modernisierung der Fischerei sind 103 Mio Fr. veranschlagt. Dies beinhaltet insbesondere die Einrichtung eines Netzes von Kühlslagern.

Trotz der Prioritätsverlagerung auf produktive Kapitalinvestitionen werden wirtschaftliche und soziale Infrastrukturinvestitionen noch einen bedeutenden Teil der Aufwendungen beanspruchen. Für Kommunikationen allein sind 2.8 Mia Fr. vorgesehen, fast das Doppelte der Aufwendungen für Landwirtschaft, Fischerei, Erdöl- und Mineralienförderung. Für den Ausbau des Gesundheits- und Erziehungswesens sind je rund 250 Mio Fr. vorgemerkt, für andere soziale Investitionen 150 Mio.

Im weiteren verkündet der Plan das Ziel, der Abwanderungstendenz in die Agglomerationen um Muscat entgegenzuwirken. Die Aussichten für den Erfolg solcher Bestrebungen können allerdings nicht hoch eingeschätzt werden; insbesondere das Lohngefälle und der Ausbau der Schulbildung wirken in entgegengesetzter Richtung.

Der nicht landwirtschaftliche Arbeitsmarkt ist im übrigen durch einen ausgeprägten Mangel an einheimischen Arbeitskräften gekennzeichnet. 70 % der in der Privatwirtschaft Angestellten sind Ausländer. Das Baugewerbe alleine beschäftigt rund 85 % der in der Privatwirtschaft tätigen Ausländer. Zusammen mit den rund 35'000 in den öffentlichen Diensten beschäftigten Ausländern wird deren Gesamtzahl auf 100'000 geschätzt oder etwa 13 % der Gesamtbevölkerung - ein wesentlich geringerer Prozentsatz als bei den übrigen Golfstaaten und Saudi Arabien.

9. Aussichten für die schweizerische Industrie

In mehrfacher Hinsicht drängt sich der Vergleich Omans mit Nordjemen auf. Beider Entwicklung war zunächst durch extrem fortschrittsfeindliche Herrscher, die sich jeder Oeffnung des Landes zur Aussenwelt widersetzten, dann durch langwierige Bürgerkriege behindert. Beide sind ausgesprochene Bergländer, deren Landwirtschaft den grössten Teil der Bevölkerung beschäftigt und trotzdem bei weitem nicht zur Deckung des Eigenbedarfs reicht. In beiden sind die Möglichkeiten für die Mechanisierung der Landwirtschaft und für die Industrialisierung beschränkt. Schliesslich ist in beiden Ländern die politische Befriedung noch prekär.

Wesentliche Unterschiede im Entwicklungspotential sind indessen auf Seiten Jemens mit der viel grösseren Bevölkerungszahl

und -dichte (ca. 6 Mio) und günstigeren Niederschlagsverhältnissen gegeben, auf Seiten Omans mit dem Oealeinkommen, das ihm rund 36mal höhere Entwicklungsinvestitionen gestattet (20 Mia gegenüber 560 Mio Fr.), worin allerdings die erheblichen Zuschüsse, die Jemen aus arabischen Entwicklungsfonds zufließen können, nicht mitberücksichtigt sind.

Aus diesen Vergleichen drängt sich die Vermutung auf, dass Oman für die nächsten Jahre für Infrastrukturinvestitionen und gewisse Industrialisierungsprojekte ein grösseres, für die Entwicklung der Landwirtschaft und langfristig als Markt für Konsumgüter oder für die Entwicklung von Konsumgüterindustrien ein geringeres Potential als Nordjemen bieten sollte.

Das Industrialisierungspotential Omans ist indessen nicht nur durch die geringe Bevölkerungsdichte gehemmt. Der für ein Industrieland erforderliche Bildungsstand wird noch für mindestens eine bis zwei Generationen fehlen. Der Vorteil billiger Energie dürfte deshalb noch lange durch den notwendigen Beizug teuren ausländischen Fachpersonals ausgeglichen, wenn nicht überwogen werden. Die mit Ausnahme des Kupfers wenig bedeutenden Rohstoffvorkommen werden die Möglichkeiten weiter einschränken, ebenso die Notwendigkeit, kapitalintensive Industrien gegenüber den arbeitsintensiven zu bevorzugen.

Ein weiterer wesentlicher Punkt ist die zunehmende Tendenz Omans - wie auch der übrigen Länder der arabischen Halbinsel - von schlüsselfertigen Projekten abzurücken und den ausländischen Partner durch "Joint-ventures" an die realisierten Projekte zu "ketten", da immer offener wird, dass nur auf diesem Wege Betrieb und Unterhalt gewährleistet werden können.

Die Aussichten für die Entwicklung des Tourismus sind fraglich. Das Land bietet zwar Attraktionen, und die Nachfrage wäre sicher vorhanden. Wenn heute überhaupt keine Touristenvisa erteilt werden, so vor allem deshalb, weil die hierzu nötige Infrastruktur noch fehlt. Sie beschränkt sich vorderhand auf 4 sündhaft teure Hotels in und bei der Hauptstadt, die schon durch nicht touristische Besuche überfüllt sind. Auch die übrigen mit dem Tourismus verbundenen Dienstleistungen dürften auf längere Zeit noch viel zu teuer bleiben. Das zuständige Handels- und Industrieministerium hat zwar ein "Directorate for Tourism" mit der Abklärung der Möglichkeiten beauftragt, doch scheint es die Entwicklung nicht forcieren zu wollen. Nach seiner jahrhundertealten Abgeschlossenheit dürfte das Land auch psychologisch auf eine touristische Invasion wenig vorbereitet sein, die Regierung Omans scheint in dieser Hinsicht eine vorsichtigeren Haltung einzunehmen als jene Nordjemens.

- 10 -

Je eine Kopie dieses Berichtes geht an den Finanz- und Wirtschaftsdienst des EPD, die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung (Zürich und Lausanne) und die Botschaftskanzlei in Abu Dhabi.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter

(J. Bourgeois)

Oman - Statistisches Jahrbuch 1974

	<u>Oman</u>	<u>Schweiz (1975)</u>
Fläche	ca. 200-300'000 km ² (Grenze grösstenteils nicht definiert)	41'000 km ²
- davon bebaut	360 km ²	11'700 km ²
Bevölkerung	Schätzungen variieren zwischen 550'000 und 1,5 Mio	6,3 Mio
- pro km ²	2-5	155
Niederschläge (Jahres- menge in mm)	99-109	465-1'650
Schulbildung in % der Bevölkerung		
- Primarschulstufe	6% (1975: 7%, 1976: 9%)	
- Mittelschulstufe	0,08 %	
- Hochschulstufe	0,06 %	
- Gewerbeschule	0,01 %	
Spitalbetten	934	37'738
- pro Kopf	0.001	0.006
Telephon - pro 100 Einwohner apparate	0.3	
Unselbständig Erwerbende (Privatwirtschaft)	65'000	
Amaländer	ca. 100'000	
Elektrizitätsversorgung		
-Kapazität in Megawatt	74.4	
-Produktion in Mio KW Std.	220.8	42'282
Strassen asphaltiert (1970: 10 km)	427 km (1976: 680 km; im Bau: 460 km)	61'500 km
nicht "	4'105 km	
Personenwagen	5'320	1'652'000
Rohölproduktion (in Fässern pro Tag)	1967: 57'000 1970: 332'000 1974: 290'000 1980: ca. 200'000	

- 2 -

Einkommen aus Rohöl
(in Mio \$)

1967: 5.4
1970: 127.2
1974: 853.6
1975: 1000

Aussenhandel
in Mio \$

	<u>Import</u>	<u>Export</u>	
1970	34	128	
1973	246	177	
1974	704	856	
1975	1101	1000*	* = Grobschätzungen
1976	1300*	1000*	

Aufteilung der Importe 1974 in %

		<u>Hauptlieferanten:</u>
Lebensmittel	12 %	1. Asien, 2. Mittelost, 3. EWG (Getränke: 1. EWG)
Rohstoffe	2 %	1. Mittelost, 2. Asien, 3. EFTA (Holz)
Mineralölprodukte	3 %	1. Mittelost, 2. EWG, 3. Asien
Chemikalien	3 %	1. EWG, 2. Mittelost, 3. Amerika (Pharma: 1. EWG, 2. Asien, 3. EFTA)
Maschinen (inkl. Transportmittel)	39 %	1. EWG, 2. Mittelost, 3. Asien, 4. EFTA, 5. Amerika
Andere Fabrikate	29 %	1. Mittelost, 2. Asien, 3. EWG
Uebrige	<u>12 %</u>	1. EWG, 2. Amerika, 3. Mittelost
	<u>100 %</u>	

Hauptlieferanten Omans 1974 in %

1. Emirate	20.4 %
2. GB	17.5
3. Japan	8.4
4. NL	8.0
5. USA	7.8
6. BRD	7.1
7. Indien	4.5
8. Schweden	4.3
12. Frankreich	1.9
17. Belgien	1.1
19. Italien	0.9
21. Schweiz	0.6
22. Dänemark	0.5
24. Oesterreich	0.5

- 3 -

Staatshaushalt in Mio \$

	<u>Einnahmen</u>	<u>Ausgaben, wovon für Entwicklung</u>	<u>Verteidigung</u>
1971	143	131	57 (43%) 46 (34%)
1972	152	205	86 (41%) 80 (39%)
1973	196	266	86 (32%) 123 (46%)
1974	967	1127	472 (42%) 412 (37%)
1975	1000	?	

Entwicklungsinvestitionen 1974 (in Mio \$)

Hafenanlagen	10
Flugverkehr	7
Strassenbau	57
Gesundheit	21
Unterricht	4
Oeffentliche Gebäude	26
Städte-Entwicklung	27
Dhofar	28
Entsalzungsanlagen, Kanalisationen, Kraft- werke	51
Kapitalbeteiligung an PDO (Omans Oelgesell- schaft)	105
Landwirtschaft	11
Kommunikationen	41
Andere	84
	<u>472</u>
	===